

Die
Unglückliche Wittwe/
Aber nun
Glücklich - Vermählte
von Böhmen/
Viebst Ehren Competenten/
Der curieulen Welt
vorgestellet
durch
CASANDERN.

Gedruckt zur Polnischen Lissa.
Im Jahr 1697.

S Er Politische Spiritus Familiaris, mit dem ersten
Buchstaben Ratio Status genannt, hatte bis dahin
sein Handwerk in Polen meisterlich getrieben /
und die sämtl. Competenten dieses verwittibten
Thrones auf allen Seiten mit seinen Intrigen
dergestalt secundiret / daß er nunmehr keinen
Zweifel trug, es sollte das verwirrte Interregnum
endlich brechen / und dieses unruhige Reich nach so vielen troublen einmal
wiederum mit der Morgenröthe einer neuen Regierungs-Sonne er-
freuet werden. Der unvergleichliche Candidat dieses Staats-Oraculs,
Ludwig XIV. hatte auch bereits / auf Einrathung solches caprieusen
Lehrmeisters, seine Creatur dem Prinzen von Conty mit so vielen gülde-
nen und giftigen Pfeilen versehen / daß er ohnfehlbar meynte er müsse mit
denselbigen dierone von dem Sarmatischen Adler schiessen. Zu dem
Ende das schöne Geld / welches die Prinzen des verblichenen Königes/
Johan. III. nach Frankreich auf Wechsel geschickt / unentsiegelt dem
Abte von Poligny wieder nach Polen heraus geschickt worden / das Inter-
esse der Französischen Faction desto kräftiger damit zu secundiren;
Unverachtet der König solchen S has zu Thalern auf den Suppliquen
der Unterthanen erworben / und also die armen Polen durch ihren eigenen
Schweif die Verräther des Vaterlandes bezahlen musten. Ratio Sta-
tus könnte selbst sich diffals nicht genug verwundern / wie penetrant die
goldnen Pillen waren / daß sie in kurzer Zeit die Polnischen Magen so
purgiret, daß ihnen aller Appetit zu ihrem Rindfleisch vergangen / und
nichts als Französische Fricasséen in ihren Staats-Küchen zu sehen wa-
ren. Wie nun diese Faction ziemlich avanciret zu haben schiene / so hatte
es im Gegentheil bey den verlassenen Prinzen des verstorbenen Königs
das Aufsehen / als solten sie ungeacht ihres Vaters der Republique treu-
erwiesenen Dienste / in das Buch der Verschöning geschrieben werden.
Dann wo ich nicht irre / so hatte bereits eine Französische Fama denen we-
gen ihrer Freyheit bekümmerten Polen in die Ohren geblasen / man könnte
mit gutem Rechte densjenigen dierone nicht vertrauen / derer Vater sich
gegen das Reich als ein Stieff-Vater erwiesen / und wohl ehe die redlichen
Polen mit den Scorpionen der Tartarn gezüchtiget / wann sie nicht nach
seiner:

seiner Pfeiffe tanzen wollten/ welches ja augenscheinlich daraus zu schlies-
sen/ weil dieser barbarischen Heuschrecken/ so oft sie die Polnischen Grän-
gen wie eine Finsternis bedecket/ niemals den geringsten Baum von den
Königlichen Gütern verleget/ die ihnen doch vielmahls im Wege/ und
näher als der armen Unterthanen ihre gelegen wären. Zudem hatte
Ratio Status ohne das zur avanture der Französischen affairen denen
eigenfinnischen Polen dieses Principium hingebraucht/ daß man bey ei-
nem Wahl-Königreiche die Erben des verstorbenen Königes/ wegen
schädlicher Folgerung/ allemahl ernstlich ausschliessen müsse. Und weil
über dieses noch darzu resolviret war/ die Piastische Familie, das ist alle
Einheimischen/ von der Wahl zu excipiren/ als mussten auch andere von
denen Purparatis und Vornehmen des Reichs die Hoffnung zur Krone
sich vergehen lassen/ welche in den Gedanken stunden/ sie können gar leicht
durch ihre meriten à minori ad majus argumentiren/ und sey eben
nichts neues/ auf der Königlichen Catheder ex Baculaureo Exercitus in
Doctorem Regini zu promoviren. Es kam auch nach der Hand ein
neuer Candidate auf dieser vacanten Reichs-Academie an/ welcher
sonst bis dahero in dem Gymnasio Martis das Studium æmulandi
Patrem ziemlich excoliret/ und über dieses mit einer solchen Mütterlichen
Recommendation versehen war/ darinnen er in regard seines Stieß-
Vaters/ König Michaels/ nicht nur einmal ein Sohn der Polnischen Re-
publicque genannt war. Allein/ es hat diese Schrift gar zeitlich bey
einem mit dem Morbo Gallico inficirten Polnischen Minister Schiff-
bruch gelitten/ welcher/ weil er zu Einpackung etlicher 1000. Stechpfe-
nige eine Hülle brauchte/ in Eil dieses Papier ergrieff/ und also diese
billige Bittschrift seiner ehmahls gewesenen Königin zum Behältnisse
seines verrätherischen Geizes mache. O wie frolockete der Abt von
Poligny, als ihm nach diesem etliche Stücken von diesem zerrissenen Pa-
pier von einem Spione überbracht worden. Ja/ sagte er/ meines Aller-
christlichsten Königes Allerunchristlichster König und Bundesgenosse/ der
Türke/ sollte einen schlimmen Nachbar an diesem bekommen haben/ da
er die Schläge noch nicht verschmerzen kan/ die sein Vater unter den
ehrlichen Musel-Männern ausgetheilet. Ach/ ich glaube/ fuhr er fort/ es
müsse eben zu der Zeit in allen Moscheen die Procession des Mahomets
seyn gehalten worden/ als dieser Competent durch Zerreissung seiner

Recommendation von aller Hoffnung ausgeschlossen worden. Dieses alles nun blieb solchen starken Wind in die Segel seiner hoffärtigen Zu-
versicht/ daß er meynte/ es solte eher die Weichsel rückwärts fliessen/ als
seine Gemüthung wegen des Prinzen von Conty Prætension verloren
gehen. Und in solchen hoffärtigen Gedanken griff er nach einem Glase
Polnischen Brantewein/ und schrye: Vivat le Duc de Conty, Roy
de Pologne! soffte es zugleich bis auf den Grund aus; doch es hatte
dieser Polnische Spiritus eine weit kräftigere Wirkung/ als ein halb
mit Wasser gemischter Französischer Wein. Denn die quint-estenz
dieses hizigen Labials übermeisterte so bald den flüchtigen Französischen
Geist/ daß er mit dem Kopfe eine Reverenz, und mit den Füssen eine
Capriol nach der andern machte/ dadurch das ganze corpus genöthi-
get ward/ si: h ein Plätzzen auszusehen/ wo er die in spem futuræ obli-
vionis getrunckene Gesundheit wiederum ausschlaffen könne. Doch der
Magen wolte erst einen Proces mit dem Maule anfangen/ daß es ihm
mehr zugeschickt/ als seine delicate Natur vertrauen kunte/ und drüber
wurde nach Speyer ans Kammer-Gerichte appelliret/ da denn das
Maul nicht allein die nassen Injurien durch eine garstige Retorsion
wieder zurück nehmen muste/ sondern auch die eingebildete Gesundheit in
diesem garstigen Vehiculo den Schweinen auf dem Boden zu einem
Opfer dargebracht wurde. Da lag nun der arme Abt/ nicht in seinem
Blute/ sondern in seines verhofften Königes Gesundheit/ und welgte
sich in solchen Brocken herum/ die ihm vielleicht in seiter Trunkenheit
als lauter Diamante und Perlen vorkamen/ die er seinem Könige zur
Krone destiniren wolte.

In solcher Positur traff Ratio Status diesen geistlichen Weltmann und
politischen Abt an/ und wußte nicht/ was er sagen solte/ er meynte erst-
lich/ er wäre gar todt/ und hätte ihn sein Principal mit dergleichen Würge
einsalben lassen/ bis er endlich aus dem schönen Geruch schliessen kunte/
in was vor einer Kirche der Abt Messe gelesen. Er wolte ihn aufwecken/ al-
lein er gab ihm immer halb-trunken diese Worte im Schlaffen zur Ant-
wort: Je ne suis un esclave de ma parole, daß endlich Ratio Status aus
Verdrus davon gieng und sagte: Ich sehe wohl/ du hast deines Princi-
palen Maxim wohl studiret. Doch im Fortgehen fiel ihm ein Zettl auf
einem Schreibetischgen in die Augen/ darauf allerhand Ursachen stunden/
warum

warum die Polen den Prinzen von Conty zu ihrem Könige wehren sollten.
Es sahe aber Ratio Status, daß dieses eben die Punete waren, welche er
dem Könige zu Paris in die Feder dictiren/ und nachdem er nichts/ als das
Wort fiat drunter geschrieben/ so machte er sich aus dem Zimmer fort,
und ließ diesen Ehrwürdigen Sauff-Bruder in dem Polnischen Weyh-
Wasser liegen. Er durchgieng darauf die meistten Cabittener/ so wohl de-
rer Vornehmsten des Reichs/ als derer Abgesandten ausländischer Prin-
zen/ aber er fand alles in einer solchen Unordnung/ und bey so schlechter
Hoffnung einer erfolglichen Wahl/ daß er darüber ganz malcontent
war/ absonderlich weil er sahe/ daß man seinem natürlichen Sohne dem
Könige in Frankreich/ ic. so in die Charte guckete. Er wünschte zwar/
daß ein und andere Consilia, welche er gegeben/ von ihm besser applici-
ret worden/ und damit er solches zu corrigen einen neuen Einschlag
geben könne/ resolvirte er sich/ in Person nach Paris zu gehen/ und daselbst
das Eisen zum Polnischen Sebel schmieden zu helfen. In wenig Ta-
gen war er auch dort/ und weil er hörte/ daß der König mit Madame de
Maintenon in allerhand divertissementen begriffen/ wolte er unbe-
kannter Weise ihm gleichfalls eine Lust machen/ und verkleidete sich als ein
Glückstopffer. In seinen Kram nahm er allerhand Galanterien und kurz-
weilige Sachen/ damit er zu bestehen meynte; Er hatte auch so gar etli-
che Kronen hinein partiret/ da eine die Polnische/ die andere die Englische
bedeuten solte: Diese wolte er unvermerkter Weise dem vertriebenen
Jacobo, jene aber dem Prinz Conty in die Hand spielen/ ihnen dadurch
in ihrer Hoffnung zu schmeicheln. Der Possen gieng an/ und er stellte sich
eines Tages an einen solchen Ort/ wo der König bey einer Lust-Reise vor-
bey passiren mußte. Dieser/ weil er als ein curieuser Herr mit den Au-
gen gleich auf diesen Glücks-Kram fiel/ näherte er sich mit dem bey sich
habenden Gefolge, Madame de Maintenon, welche er an der Hand führ-
te/ war die Erste/ welche den Eingriff hat/ und eine solche Numet her-
aus kriegte/ die in dem aufgesetzten Krame einen alten Mann bemerkete.
Der König lachete ihrer betrogenen Curiosität/ und sagte/ es würde viel-
leicht das Portrait ihres ersten Mannes des alten Poeten St. Scaron seyn.
Sie färbte sich darüber/ indem sie zugleich beklagete/ daß sie immer das
Glücke zu allen Männern hätte. Der König/ wohl merkende/ daß sie
auch ihn in diese Rolle rechnete/ that/ als wenn er solches gar nicht höret/

und höchste den vertriebenen König Jacobum zum Eingriff dessen Signum aber an statt der Krone ein Pater noster brachte/ welches er küssete/ indessen Ratio Status sich wunderte/ daß seine Kunst fehl geschlagen/ und zu muchmassen stund/ es würde dieser Affter-König zulegt an statt der Brittanischen Reiche mit einem Kloster vorlieb nehmen müssen.

Der Prinz Conty versuchete auf des Königes Zureden sein Glücke auch/ und verfehlte gleichfalls die Krone/ an deren statt eine Krönen hervor langete. Man wolte es zwar vor einen Bepter auslegen/ allein Ratio Status war auch hier ein böser Prophet/ indem er wohl sah/ daß dergleichen Krönen die Kinder zu gebrauchen pflegten/ wenn sie Wasserblasen machen wollen/ die hernach in der Lüfft zerspringen; So würde/ seiner Muthmassung nach/ auch des Prinzen von Conty Hoffnung zur Polnischen Krone vergehen müssen. Der vermeinte Prinz von Wallis/ welcher nur vor kurzer Zeit sein zehndes Jahr erreicht/ und deswegen vom Könige und ganzem Hofe die Complimente angenommen/ musste sich/ weil er noch zu klein war/ den Pater de la Chaize hinauf heben lassen/ da er auch einen Griff in den Glück-Topff schat/ allein wie erschrock die ganze Assemble/ als er einen silbernen Galgen/ worauf eine Wind-Mühle/ heraus langete. Ja/ dachte Ratio Status/ du bist gar aus dem rechten Geschlechte/ das weiset dein Wapen/ und da du ein ganzes Königreich stehlen wollen/ so hast du keinen bessern Ehren-Thron verdienet/ da zumahlen du dich vom Vater her aus der sauberen Müller-Gesellschaft schreibest/ da es heisset der Dieb. Die Prinzessin von Savoyen langete ein Lämmchen heraus/ und wiewol reimte sich solches auf sie/ weil sie von ihrem blinden Vater/ den Französischen Schmeicheleyen/ als ein Schlacht-Lämmlein war aufgeöffert worden. Hierauf drängete sich alles auf die Seite/ weil der König auch ein Loß wagen wolte; Allein/ wie lachte er/ als er auf dem Zettel den bloßen Buchstaben M erblicket. Was soll es bedeuten/ sagte er? Da fehlte es nicht an Schmeichlern/ welche sagten/ es bedeute: Magnus, Monarcha, Miles, &c. Ein einfältiger Pater aus der Sorbonne ließ gleich vorüber/ den der König rüffte/ und seine Auslegung foderte: Allein wie lacheten sie den alten Schulzuchs aus/ daß er meynete/ der König würde noch ein Magister der sieben freyen Künste werden. Ja/ sprach Ratio Status bey sich selbst/ in der Unchristlichkeit/ Ehrsucht/ Geiz/ Wollust/ Tyran-

Tyrannen / Bremen und Morden. Indem wurde ein solcher Ru-
mor, daß Ratio Status sich selbst dabeys unsichtbar machete / damit seine
heilige Person nicht etwa möchte prostituiert werden. Und weil sein
Prognosticon mit den heyden Kronen so übel abgelauffen / so warff er den
ganzen Plunder in die Saine, und machte sich bey Nacht und Nebel wie-
der auf Polen zu / weil das volle Geschrey von da kam / es wäre nicht
allein die confoederirte Armee aus einander gegangen / sondern auch ein
Landboten-Marschall erwehlet worden / ja man schwagte gar schon von
einem gewissen König ; Dieses encouragirte ihn / seinen Weg per posta
dahin zu nehmen. Niemals war ihm die Zeit so lang worden / als unter-
weges / weil er gleichsam vor Begierde starb / zu wissen / wer das Polni-
sche Zepter davon getragen hätte / und ob es denn nicht möglich wäre ge-
wesen / daß er / vermöge seiner politischen Schwarzkunst / hinter solche
Wahl kommen könnten. Er nahm die Prophecyung vor sich / welche eh-
mahls König Erich aus der Erden graben lassen / da nahm er das Wort
Versicolor die Länge und die Quere / und suchte / ob er nicht unter denen
Competenten jemanden finden könnte / dem dieses Prädicat zugeschrie-
ben / welches auf den kommenden König appliciret wurde. Doch es war
alles Rathen und Dichten vergebens / und schloß er derowegen / es müsse
ein grosses Geheimniß dahinter stecken. Mit solchen Grässen saß er auf
den Post-Wagen / als das Rad auf einen grossen Stein stieß / daß es in
Stücken gieng / und er nebst den andern Passagieren sich durch wunder-
liche Capriolen salviren müste. In dem nächst-gelegnen Städtgen wur-
de der Schaden repariret / da indessen Ratio Status die Zeit zu vertrei-
ben in die Schule gieng / und als dorete / wie daselbst der Cantor seinen
Chor-Schülern das Ut Re Mi Fa Sol La vorsang. Da bildete er sich
ein / gleich wie die Thon-Sylben bald stiegen / bald fielen / also auch
gieng es zu Hofe zu / da bald einer den höchsten Ehren-Gipfel erreiche-
te / ein anderer neben ihm aber die Erde küssen müste / und gelte eine
solche Note nicht mehr / als der König haben wolte. Ich weiß aber
nicht / wie in solchem Singen die Sylbe Fa so oft vor kam / daß / als
Ratio Status einsmals wünschte / nur bald des neuen Königs in Polen
Nahmen zu wissen ; der Cantor mit seinen Coralibus gleich darauf
den Thon FA, FA, FA, zu z. mahlen repetirte / daß Ratio Status
aus Ungeduld endlich auf die Gedanken geriet / es müsse des neuen Kö-
nigs;

nißs Nahmen unter diesen Buchstaben-Räthsel verborgen liegen. Er zerbrach sich zwar den Kopff nicht wenig darüber / und dachte bald den Nahmen Franciscum, bald auf einen andern / und wiewol jener deutlich auf den Prinz Conty zielte / so schiene doch das zwischen gesetzte R. einen Hund zu haben / daß er in dubio blieb / wer eigentlich gemeynet sey. Und in solcher Unwissenheit reisete er bis vor Leipzig / wo er das Donnern vieler Stücke hörte. Er bildete sich bey der dasebst ruhigen Friedens-Zeit zwar leichte ein / daß dieses Krachen ein Freuden-Zeichen sey / doch kunte er auch nicht erdenken / wohin das Absehen dessen gerichtet sey / und wem zu Ehren es geschehen. Doch er war kaum durchs Thor gefahren / so hörte er auf allen Gassen / was er schwerer geglaubt hätte / als des Himmels Einfall. Und dieses war die Zeitung / daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen zum Könige in Polen erwehlet worden. Da hab ichs / sagte er / was ich wissen wolte / aus dem FA ist FRIDERICH AUGUST worden / und aus dem Churfürsten ein König. Wie ? redete er sich selber an / lieber Ratio Status , wie gehet das zu ? Haben sie denn deiner nicht dabei gebrauchet ? Er wußte sich vor Wunder nicht zu lassen / doch ließ er sich dieses gefallen / und rieß endlich fröhlich aus : Du bist es / tapfferer FRIDERICH AUGUST , der das von Königen stammende Blut wiederum auf Könige fortpflanzen wil. Er saßte aber seinen Weg unter tausend nachdenklichen Gedanken fort / und wünschte bald in Polen zu seyn / dessen glücklichen Zustand selbst in Augenschein zu nehmen. Unterwegs trass er ein fliegende Armee von Sachsischen Völkern an / welche alle Stunden Ordre erwarteten / weiter zu gehen. Indessen wünschte / er offtmahls in Gedanken der Kron Polen Glücke / daß solche / indem sie so lange eine Wittwe gewesen / endlich in die Hände eines würdigen Freyers gerathen sey ; Ja er hatte auf der Lausitzer Gränze dieses nachfolgende in einen Baum geschnitten :

So wenig man gehofft / du würdest Churfürst werden /

So wenig glaubte man / du könst König seyn /

Wie du nun als August dich dorten wirst geberden /

So schleuß dein Sachsen hier in Friedrichs Herz ein.

Inskünstige verspricht er / was weiter remarqvable passiren wird /

in seinem Politischen Ballhause der curieusen Welt
mitzutheilen.

I. CONTINUATIO Der Polnischen Gegebenheiten.

Schlesien begunte allbereit den Schlaff-Rock anzulegen / und die Nacht zog ihren Flor um die Gipfel der Böhmischen Berge/ da Ratio Status, welchen mehr seine Gedanken/ als der Post-Wagen/ nach Pohlen trugen/ seine Passage bey dem bekandten Zobten-Berge vorüber nahm/ welcher nicht nur / als eine allgemeine Zierath der ganzen Schlesischen Provinzen/ sondern auch wegen seines Marmornen Eingewiedes/ als eine Kunst-Kammer der gütigen Natur/ anzusehen ist. Als er in dem Schatten dieses Berges dahin fuhr / und mit seinem Leibe zwar auf dem Post-Wagen/ mit den Gedanken aber in Pohlen war/ siehe/ so dauchte ihm/ als wenn er auf dem Gipfel dieses selbst gewachsenen Thurnes seinen Namen mit fläglicher Stimme rufen hörte. Er hielte es erstlich vor eine Phantasie seiner beschäftigten Gedanken / allein die zweymahlige Wiederhohlung desselben / und das in den Thälern correspondirende Echo überredete endlich seine Ohren/ es müsse nicht etwa ein todter Kunst-Thon der Memnonischen Säule seyn/ sondern eine würckliche Abentheuer dahinter stecken. Je näher er dem Berge kam / je deutlicher vernahm er die Stimme / daß er endlich genöthiget ward / zwey bey sich habende Passagiers zu fragen/ ob sie was höreten? Und je mehr diese solches verneinten/ je begieriger ward Ratio Status zu vernehmen/ wo es endlich hinaus lauffen würde/ zumahln der Postilion versicherte/ daß es um diese Gegend niemals richtig sey / und die Geister nicht selten eine Assembleé auf dieser Riesen-Redoute zu halten pflegten. Abstragen wolte er nicht/ um dadurch nicht etwa von der Post zurück zu bleiben / doch dieses ersparte ihm das ruffende Spectrum, welches ihm von oben herab so furieusement, und als wenn es nahe bey ihm stünde / in die Ohren rieß: Arêtés vous , arêtés vous, Raison d' Estat. Aus der Sprache hörete er wol/ daß es ein Kobolt vom Könige aus Francreich wäre / und weil er doch gerne wissen möchte / was ihm dieser sein natürlicher Sohn durch dergleichen Plutonische Post zu entbieten liesse / so ruffte er ihm entgegen: quelles nouvelles? Die Antwort kam mit einem halb-todten lamento zurück: O quel malheur ! le Duc de Conty a perdu le Royaume de Pologne, - - - - il se jeu

D

à son

à son maître. Ratio Status erschrack darüber eben so sehr nicht/ weil er dergleichen Vogel-Gesang sich leicht verimuthen können; es ließ ihm aber diese abentheuerliche Gegebenheit nicht lange Zeit nachzudenken. Denn was erschrecklich war/ da vorher seine Ohren nur geäfft worden/ so musste er nun auch mit seinen Augen erblicken/ wie die Geister des Machiavelli, Mazarini, Richelieu, Louvois, Luxenburgs/ und anderer Staats-Wettermacher einen andern Geist im Handgemenge hatten/ und so grausam mit ihm procedirten/ daß Ratio Status meynete/ sie wolten die Tragoedie repetiren/ welche ehemals die Japonenses mit ihren Seeligmachern/ oder die Pistolischen Apostel mit den Hugonotten gespielt. Denn erstlich gaben sie ihm eine gute Bastonnade mit Türkischen Prügeln/ welche der alser Christlichste König unlängst gegen eine Partie guter Mastricher Röhre von seinen Mahemetischen Bündgenossen getauschet. Folgends stachen sie ihm die Augen aus/ mit eben demjenigen Instrumente/ damit neulicher Zeit der Französische Gern-Monarche dem Herzog von Savoyen den Star geslochen. Darnach schnitten sie ihm die Zungen aus/ wozu das Messer dienen musste/ mit welchem Ludovicus XIV. die heurigen Friedens-Propositiones zugeschnitten/ so wurden ihm auch endlich alle Glieder damit abgelöst/ bis auf die fördersten zwey Finger/ welche er ins künftige zu Confirmirung der falschen Jurementer gebrauchen könnte/ und endlich bunden sie ihn an einen Pfahl/ an dem vor diesem eine Hexe in Pohlen verbrand worden/ und zeichneten folgendes Brandmahl auf seine Stirne: un Reprove. Damit man aber auch die Ursache dieser schimpflichen Procedur wissen möchte/ sahe Ratio Status oben über diese Worte mit feurigen Buchstaben stehen: Il ne tiént rién de ses péres, und etwas drunter: l' extreme onction de l' Esperance vain. Aber/da er dieses karm gelesen/ erhub sich ein neues Wunder. Es trat ein alter Mann in einem Türkischen Tüband zu dieser politischen Andromeda, und sazte ihr eine weisse Taube auf die Achsel/ welche fort ihren Schnabel nach des angefesselten Geistes Ohren wendete/ und ihn gleichsam zu trösten schiene. Doch in dem Moment geschah ein Blitz vom Himmel/ der mit solchem Krachen auf den Gipfel dieses Berges schlug/ daß darüber das ganze Abendtheuerliche Gesicht verschwand/ und Ratio Status bey nahe vor Erschrecknis vom Post-Wagen voltisiret wäre. Nachdem er nun wieder zu sich selbst kommen/ konte er wegen seines politischen wahrsager Geistes leicht schlüsszen/ unter welchen Lutut er diese Vision bringen sollte/ und machte ohngefähr nach-

nachfolgende Glosse drüber. Es schämen sich ja freylich die vortrefflichen Französischen Statisten, welche Machiavellus vorlängst nun nebst andern politischen Heiligen canonisiren lassen/ und befinden sich in ihrer Grube touchiret/ weil man in Frankreich/ als in der Fabrique aller Beatriegereyen/ zu Maintenirung der Polnischen Crone vor dismahl kein seines Netze/ sondern leichte Spinneweber gewircket/ und sich deswegen mit einer langen Nasen müssen abweisen lassen. Was wunder/ daß der Geist der Contischen Hoffnung auf diesen wüsten Berg religiret worden/ die begangene Staats-Faute unter den Händen der dadurch affrontirten Machiavellistischen Clerisey zu büßen. Und obgleich diese in letzten Zügen liegende Herrsch-Sucht von der Mahumeditischen Taube der unchristlichen Allianz-Brüder einige Trost-Rörlein hoffen wolte; so scheinet doch der Himmel selbst auf so thane Türck- und Tartarische Bündnis seine Zorn auszugesien und zu verhindern/ daß das edle Pohlen zu seinem und des ganzen Europa Ruin sich keine Schlange in seinen Busen setzen möge. Jahre also wohl/ du thörichte Hoffnung/ sagte er/ Pohlen astimiret keine Lilien/ welche den freymüthigen Kopf einschläffern/ sondern will jezo zwey Schwerder von dem Sachsischen Helden borgen/ da es mit dem einen die hoffärtigen Lilien abmeyen/ mit dem andern aber den Türcken und Tartarn ihre Bärte buxen wird/ daß der Kopf einen ewigen Feiertag haben wird. Mit solchen Gedanken paßte er die ganze Nacht/ bis die Morgen-Röthe ihre Königin ansagte/ und über Pohlen so viel Rosen streuete/ so viel Glücke die neue Regierungs Sonne propheceyete. Ja in diesem Purpur-Rocke begrüßete endlich dieses goldene Himmels-Licht den Breslauischen Horizont, und bestrahlte zu förderst die Spizzen dieses Schlesischen Amsterdams/ welches denn unsern reisenden Ratio Status versicherte/ er werde innerhalb wenig Stunden bey dieser Kaiserlichen allergetreuesten Vallin abtreten können. Eine Meile unter der Stadt rencontrirte sie ein Chursächsische Courrier, welchen Ratio Status gleich aus seiner Lire erkante/ und im vorüber Jahren fragte: Was neues? Jener/ der aus seiner Einfertigkeit die Wichtigkeit seiner Affairen leichtlich schliessen ließ/ gab nur diese wenige Nachricht: Monsieur, es ist richtig/ unser Durchlächtigster Churfürst ist zum König in Pohlen erwehlet worden/ wird auch ehesten Tagen von Breslau/ wo er sich noch divertiret/ dahin abgehen. Womit er seinen Weg fortsprengte/ den andern Passagiers aber Gelegenheit gab eines und das ander von dieser neuen Wahl zu discurri-

ren. Ratio Status informirte sie nach seiner angebohrnen Modestie treulich in dieser wichtigen Sachen / weil sie aber von derjenigen Gattung seyn möchten / die dem Herrn Omnis allzuviel glauben / und über dieses allerhand unnothige dubia machten / er aber bey sich selbst gern nothwendigern Sachen nachgedacht hätte / so bat er / sie möchten ein unpartheyisches Raisonement lesen / welches er ihnen zugleich überreichte / und sie versicherte / daß es einer von seinen geschworenen Publicisten concipiret / und bey seiner Passage durch Meissen ihm übersendet hätte. Es war aber nachfolgendes:

Occasio augendæ potentiaz non est facile respuenda: non enim perpetuæ sunt Occasiones , quibus utendum est, præcipue rebus domi firmatis. Unser Durchl. Churfürst weiß / daß Er in dem Schoße seiner Unterthaner sicher sitzt / und daß er billig jure vicinitatis einer ausländischen Nation vorgezogen werde. Der Ehre und Dignität wegen ist er in seinem Lande wie ein König / der alle jura Sacrorum , und mehr als der Käyser selbst / qui à Romana sede quodammodo dependet , zu consideriren gewest. Denn unter den Protestirenden führte er das Directorium in Religions-Sachen / hatte das jus Patronatus & jus intercedendi apud Imperatorem pro Silesiis aliisq; in Instrumento Pacis &c. Es hätte auch der Durchlauchtigste Churfürst die Crone dem Prinz Jacob nicht misgönnet / daferne er die Verbitterung der Noblesse auf das Piastische Haus hätte überwinden können. Nam qvamvis Regina Poloniæ , antequam Electio facta est , commendasset filium natu Majorem Imperatori nostro & Augustæ Imperatrici , ita quidem , ut certe misericordiam alicui mouere posset & lacrymas elicere ; So waren doch alle officia umsonst. Der Herr Vater Sobieski hatte es versehen / als er die Pohlen anfangs mit seiner grausamen parsimonia von seinem Hause alieniret / welche so groß war / daß er 1. Thlr. von einem supplicirenden Unterthanen zu nehmen sich nicht scheute. So ist auch bekant / wie sehr die Pohlen sich für dem Hause Oesterreich fürchten / nachdem selbiges dem Königreich Ungern das Jugum über den Hals gezogen / zumal da sich Prinz Jacob an eine Princessin aus dem Hause Neuburg vermählte / wozu noch das Hauptwerk stößet / daß Sobiesky so viel Güter an sich gekaufft / welches sie in ihrem Blut nicht leiden können / weil sie sich gleich Souveranité vorbilden / wie sie denn öffentlich protestirten / als der König bey Warschau ein Haus auf Italianische Art bauen ließ / und also ist Jacob herunter. Weit

Weil man aber die Cren Pohlen denen Frankosen keines weges ver-
gönnen konte / als ist ein Expedienz getroffen worden / scil. ut inter-
veniret serenissimus Rex & Elector Saxo noster, der den Polacken
alle Güte und Huld versprochen. Poloniax sanè expedit, weil Er mit Geld
und Volck dem nothleidenden Königreiche succurriren und dem wacke-
lenden unter die Arme greissen kan. Dem Römischen Reich ist es ein gros-
ses / und desselben Gefahr um ein merckliches vermindert / angesehen Frank-
reich die Tractaten blos auf die Election suspendiret ; nisi enim res,
ut jam est, evenisset, turbasset Austria Gallus, & nos eo redigis-
set, ut pacem ab ipso datam, quamvis noxiā, accipere coacti
fuissemus. Und zweifels ohne hatte er Schlesien und Preußen ange-
fallen / so die Sache auf seine Seite ausgeschlagen wäre / hätte dem Tü-
rken Lust wider die Christen gemacht / welches alles durch diesen Erfolg
nun verschwunden. Cæterum tantam vim Rex Galliarum obtulit,
ut fidem excedat, spe tamen frustratus, nunc omnibus irrisui &
adunco longoque naso suspensus est. Und ist die Sache also mero
respectu Civili wider den gänglichen besorgenden Ruin unsers geliebten
Vaterlandes unvergleichlich concipiret worden. Alleine Sachsen wird
leiden müssen / Europa x Nutzen zu befördern ; Non enim ex levitate a-
nimi, sed ex status publici necessitate, ad hæc consilia deduci se pas-
sus est Saxo, & victima factus es. eo publica salute. Nam sic non
Poloniax, non patria tantum, sed, quod magis, Germaniax, imo Eu-
ropa libertatem defendit. Affer diesem Abschen hätte das Haß De-
sterrich nummermehr einige Reflexion auf das Haus Sachsen gemacht,
daferne solches nicht die höchste Noth erfordert hätte. Non tamen res
eo rediit, ut de nobis, quod vulgus reformidat, quasi actum esset,
atque ita constitutum est in Instrumento pacis, ut religioni timen-
dum non sit. Modo Saxoniam Poloniā ditare non teneatur : re-
gnum quippe exhaustum est, & xre alieno oppressum. Majores
Principi Regi sumtus erunt faciendi. Incommoda Deus avertat,
temperet & faciat, ut sacra & profana studia atque literæ bene flo-
reant, & Rex Poloniax maneat propugnator Saxonum.

Was die Nachbarn anlanget / kan er se wohl mit den Moskowitern
in Krieg versallen / so dem Königreich Pohlen bey 20. Meil Weges Land
abgenommen / als mit den Tartarn wegen Podolien breit / das Äqui-
valent, so wir so grossen travilles zu hoffen haben wird / dürftige wegen des

Herrn Generosité sich nicht allzuhoch belauffen / massen die Pohlen das-
jenige / was er von den Moestituren und andern Regalien erheben wird /
reichlich wieder geniessen werden. Die Reditus sind zwar groß / allein
der jetzige König ist kein Johannes III. oder August. II. Er ist zu glorieu-
se, das Reich zu arm / adeo quidem, ut vires à Saxonia mutuet, &
nos Poloniam erigere teneamur. Regnum egens est, & multis
bellis distractum novissimè, inde à Turcis & Tartaris magna pars
erepta, adeò ut Poloni in summo discrimine versentur. Hujus
igitur & Austriae saluti & publicæ calamitati sacravit se Rex sere-
nissimus, qui præter rationes adductus dignus est ob fortitudi-
nem, formam, speciemque regiam, quam habet, ut Rex sit, cuius
Vassallus Elector est.

Ihr Nachdencken verlohr sich so gar in dieser Schrifft / daß sie endlich
drüber unters Thor gelangeten / und so dann in einem bequemen Wirths-
hause ihr Logement nahmen. Sie waren kaum abgetreten / als Ratio Sta-
tus den Wirth um etwas neues fragte. Dieser nach der gemeinen Leute
Arth erzählte ihnen allerhand Lustigkeiten / mit welchen der Durchl. Chur-
Fürst von Sachsen / nunmehr elegirter König von Pohlen / bey Ihr. Hoch-
fürstl. Durchl. ic. dem Herzog von Neuburg sich divertirte, wie unlang-
sten die Chur-Sächsischen Herren Abgesandten / als Herr Obrist Flem-
ming / Herr Geheimder Rath Bei. ^{ing} und Herr Kriegs-Rath Cemmel
nach Pohlen abgangen. Ein anderer Passagier, welcher eben hier logirte,
und vielleicht etwas curieuser zusehn schien / überreichte nebst einer Com-
plimente dem Ratio Statutus diejenigen propositiones, welche der Durchl.
Churfürst der Polnischen Republique durch seinen Extraordinair-En-
voye vorstellen lassen; Es waren aber nachfolgende 14. Punkte.

1. Des Churfürsten-Hauses sonderbahrre Hoheit / als aus welchem
Römische Käyser sind erwehlet worden / unter denen Otto III. dem Bo-
leslao, damahlichen Herzoge in Pohlen / die Königliche Würde ertheilet /
und sich also bey der ganzen Nation von Pohlen hoch meritiret gemacht.

2. Die Person des Churfürsten-Candidati betreffend / so ist ein Herr /
dessen Alter erst recht zu blühen anfahet / weil er kaum das 26ste Jahr zurück
geleget / im übrigen ein Fürst von angebohrner Leutseligkeit und sonderbahr-
rer Zuneigung zum Kriege / wie man es denn genugsam wargenommen / aus
denen Actionen vor Maynk / am Rheinstrom und in Brabant. Er ist
zum grossen General gehobren / wie man es in den 2. Ungarischen Cam-
pagnen

pagnien gesehen / also er nicht allein den Feind mit sonderbahrem Helden-Muth widerstanden sondern auch der Christlichen Armee mit vortrefflicher conduite vorgestanden. Dahero er ihm so viel Respekt und Liebe bey der ganzen Christenheit erworben / das nicht allein seine eigene Unterthannen ihm sonderlich ergeben sind / sondern auch die benachbarten Hohen in Pohlen für diesem grossen Fürsten eine sonderbare Veneration in ihrem Herzen allezeit empfunden haben.

3. Es ist zu mercken / daß Gott aus seinem unerforschlichen Rath / nicht ohne Ursache / dieses hochlobliche Fürsten-Herze vom Lutherthum zur wahren Catholischen Religion gelencet habe : denn weil in Pohlen vermöge der Fundamental-Gesetze : Rex Catholicus esto ; Bey dem Candidato Corona für allen Dingen der Catholische Glaube erfodert wird / so hat derjenige / der solus mirabilia facit / einen Fürsten / der da künftig den Mahometischen Kreuel zerstören / und den allgemeinen Glauben fortpflanzen sollt / auf sondere Weise durch eine sonderbare Vocation / als er vor 2. Jahren in Rom gewesen / der Catholischen Kirchen / und derselben / Schosse einverleiben wollen.

4. Sonst ist nicht zu besorgen / daß dieser Candidatus der Republique mit seinem Leibes-Erben beschwerlich fallen dürfste. Denn er hat nur einen einigen Prinzen / welchem nicht allein die Churfürstl. Würde mit allen Prärogativen des Heil. Römischen Reichs von ihm überlassen / sondern auch nebst andern Land- und Leuten die Laufniz cediret wird / also daß sein Erb-Prinz ohne Pohlen schon versorget wird / und der Durchl. Churfürst nur für seine eigene Person die Kron Pohlen verlanget / und zwar zu keinem andern End / als daß Er nur allein die Ehre haben möchte / in selbiger Provinz den H. Glauben fortpflanzen / daß Königreich zu beschützen / die Freyheit der Ritterschafft zu beschirmen / darzu ihn seine angebohrne Lust träget.

5. Insgemein verspricht seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit alle ledige oder vacante Stellen nicht um schnöden Gewinns willen / sondern in Ansehung der Zugend und Dienste / an capable Leute zuvergeben.

6. In Erachtung / daß die Republique mit Schulden beladen / so oftiret Seine Churfürstl. Durchlauchtigkeit derselben 10. Millionen gangbare Münze / nicht ausm Pappier / sondern baar / so bald die Election vollführt seyn wird.

7. Die Eroberung von der ganzen Festung Caminiec verspricht der Candidatus bey seiner angebohrnen Tapferkeit / und zwar mit seiner eignen

Armee

Armee um Artillerie, die er darzu ganz völlig der Republiq; präsentiret,

8. Verspricht er auch die Ukraine, Wallachen und Moldau der Kron Pohlen wieder einzuvorleiben/und sie also in den Flor wieder zu restituiren.

9. Und damit die Republique wider alle sich ereigende Kriege bestehen könne/so declariret der Durchlauchtigste Candidat qvovis imminente periculo auf jederzeitiges Begehrn des Senats 6000. Mann anzuwerben/ und selbige auf eigene Kosten zu erhalten.

10. So ferne sich auch thun liesse / durch Commutatione einiger seiner Erbländer gegen die den Pohlen benachbarte Provinzen anderer Fürsten und Herrn das Königreich Pohlen zu vermehren / so wollen solches Seine Chur- Fürstl. Durchl. thun/ um ihre sonderbahrre Inclination gegen die Republique dadurch zu erkennen zu geben.

11. Die Münze/welche in Pohlen auf üblem Fusse stehet soll verbessert/ und die Commercien, darzu denn Leipzig sehr bequem lieget / in Flor gebracht werden.

12. Damit auch die Adel. Jugend in der Mathematique und Fortification und allen andern Adel. Exercitien geübet werden könne/ so versprechen Se Churf. Durchl. eine Ritter. Schule in Pohlen zu stiftten.

13. Die Festungen sollen in guten Stand gebracht/ und die Soldatesca zu allen Kriegs-Exercitien und der behördigen disciplin wohl angeführt werden/ welches/ wie auch alles obige / was versprochen ist/ Seine Churfürstl. Durchl. bey Eyd und Glauben zu bestätigen gesonnen seyn.

14. Solte nun die Republique einen solchen Capablen und nützlichen Prinzen auf den Thron erheben/ so ist kein Zweiffel / daß Gott virtutein dextra sua potentis an ihr beweisen / und Sie segnen werde/ als desselben Allwissenheit grosse Lust an diesem Fürsten hat/ ihn aus dem Irrthum zu der Wahrheit/ aus dem Finsternis zu dem Licht des wahren Glaubens berussende/ dessen man denn desto sicherer sich versehen kan/ weil dieser Candidatus non ex cupidine regnandi, sondern aus einem brennenden Eyffer zum Catholischen Glauben/ die Polnische Crone verlanget und ambiret; Dahero auch Seine Churfürstl. Durchl. für sich selbst die Hoffnung haben/ daß Gott zu dem Ende die Herzen dieser freyen Nation zu keinem andern / als zu dero eigenen hohen Person Wahl und Benennung lencken werde. Letzlich auch allen Zweiffel / was von dem angenommenen Catholischen Glauben gesagt worden / zu benehmen / so wird hiermit zur Nachricht gegeben/ daß von diesem Umstand der Päpstliche Nun- cius

cius und der Kaiserliche Gross-Gesandte Bischoff von Passau/ ein grosses
Zeugnis und Information geben können/wohin man einen jeden remitti-
ret.

Ratio Status, als er dieses durchsehen/ gab er es dem Fremden mit
gebührender Höflichkeit zurück/ bot ihm hingegen obgedachtes Judicium
seiner Creatur an/ nach dessen Durchlesung sie auf allerhand Discurse von
dieser Wahl geriethē/ da den unser Ratio Status erfuhr/ daß der mit ihm re-
dende Passagier gleich aus Polen zurück kam/ und eines und das andere
selbst mit Augen angesehen. Er bat von allen etwas zu rapportiren/ worauf
sener um güttige Audienz anhielt und folgender Gestalt anfieng. Den 28.
Jun. st. n. arrivirte ich unter dem Gefolge der Chur-Sächs. Gesandtschafft
zu Warschau/ allwo man noch kein einiges Wort von diesem neuen Churf.
Competenten wußte/ und dannenhero grosses Aufsehen gab. Doch hat
der Pabst/ wie man mir vor gewiß sagen wollen/ diese affaires vorlängst
bey der Republique unter dem Nahmen Don Livio Ode Schalki tra-
Etiren lassen/ und benebenst diesem Candidat der Kron Polen 30. Millio-
nen Polnische fl. offeriren lassen. Es hatte aber bis dato der Adel sol-
ches Anerbieten/unwissende des darunter steckenden Geheimnisses/ mit die-
sen Worten abgeschlagen: Sie verlangten keinen Italiener/ und wäre
gleich/ als wenn ein Floch über die Ochsen herrschen wolte/ sie müsten einen
praben Soldaten haben. Allein/ da ihnen nunmehr das Verständnis er-
öffnet wurde/ so begunte man auf ihn in dem Collegio bald grosse Refle-
xion zu machen/ und seine Adhærenten fiengen von Stunden zu Stun-
den an sich zu mehren/ die Contischen aber abzunehmen/ und die vor das
Königliche Haß und andere gar zu verleschen. Den 26. Junii wurde der
Wahl-Tag gehalten/ und währete die Session von frühe Morgens bis
halb 9. Uhr Abends. Des Herzog Carls von Neuburg/ welchen seine
Schwäger/ der Röm. Kaiser/ Spanien und Portugall recommendirt,
wurde wenig gedacht/ desgleichen des Herzogs von Lothringen und Lu-
dwigs von Baden/ welche sich sonst auch als Competenten dieser Kron
präsentiret, und bliebe allein auf diesen beyden dem Churfürsten zu Sach-
sen und Prinz Conty/ wiewol des ersten Anhang diesen bereits überwogen.
Es waren aber über 15000. Polacken beyzam/ und votirten die Palatini
bald vor diesen/bald vor jenen/ und fehlte wenig/ daß es nicht zum Säbeln
kam/ wo nicht der Feldherr sich ziemlich moderireret hätte/ welcher bereits
nebenst den beyden Unter-Feldherren von der Kron und Littauen/ samt der

gänzen Confederirten Armee auf der Thur-Sächsischen Seite stan-
den / und gegen den Abend auch den Littauischen Feldherrn Sapieha samt
dem Kron-Marschall Lubomyski in ihren Anhang zogen. Die größte Bi-
derwärtigkeit machte der Cardinal und Erz-Bischoff von Gnesen nebenst
dem Bischoff von Blozko und Littauischen Schatzmeister / also daß die er-
ste Session wegen Einbrechung der Nacht fruchtlos ablief / und die Sena-
toren beyder Partheyen aus dem Schoppen sich nach ihren Lägern bega-
ben. Den meisten Scrupel wegen Thurfürstl. Durchl. von Sachsen
machte dem Clero ohne Zweifel die Religion. Nachdem aber im Collegio
die Testimonia produciret worden / daß er vorlängst den Catholischen
Glauben angenommen / wie in den Propositionibus versichert worden / so
war man auf den andern Tag viel complaisanter gegen ihn. Denn als
man aufs neue wiederum in dem Schoppen sich versamlete / und alle Pa-
latini mit ihren Fahnen und Paucken nebenst denen andern Magnatibus
in Campo Electorali erschienen / vernehrten sich die Vota auf Thur-
Sächsische Seite dergestalt / daß die Contische Parthey halb rasend drü-
ber werden wolte. Als der Cardinal sahe / es würde die Thur-Sächsische
Parthey obtiniren / trat er aus dem Schoppen nebenst seinem Anhange /
und proclamirte den Prinz Conty öffentlich zum Könige / in Meynung /
daß die übrigen Palatini und Trouppen auch folgen würden. Nun wurde
zwar von vielen schon das Vivat vor den Conty ausgerufen und mit Röh-
ren Feuer gegeben / allein während der solcher unrechtmäßigen Proclami-
rung ruckete die Thursächsische Parthey an / und protestirte der Land-Bo-
oten Marschall Bielicki / daß sie den Conty nicht annehmen wolten. Als
auch jene sich nicht wolten hindern lassen / und sich so fort separirten / schrien
diese mit vollem Halse : Vivat Elector Saxoniz. Rex noster Poloniz.
Es sieng auch der Bischoff von Cujavien an das Te Deum laudamus im
Felde zu intoniren / wozu alle Magnates, Feld-Herren und Generalen
fielen / und also der Thurfürst 170 Fahnen bekam / der Prinz Conty aber
nur 70. hatte. Und weil man sich dennoch besorgte / es möchten die Con-
tischen etwas tentiren / ließ der Kron-Groß-Feldherr die gewesene Con-
federirte Armee heran rücken / nahm den Schoppen ein. Allein die Conti-
schen wandten sich nach der Stadt und St. Johannis Kirchen / um daselbst
ihre Wahl gleichfalls durch das Te Deum laudamus zu confirmiren.
Doch der Päpstliche Nuncius hatte schon præcaviret / indem er solche ver-
schrieben / und zu eröffnen verbieten lassen. Etliche sagten zwar / Sie
wären

wären par force hinein gedrunzen / welches aber wegen der Vohlen religieuen Eyfer nicht zu muthmassen ist / wiewohl andere affirmiren / es sey gewiß geschehen / und wären sie deswegen vom Päblichen Nuncio in Vann gethan worden. Doch dieses thut zum Haupt- Werke nichts. Indessen marschirte die Chur- Sächsische Parthey nach der Stadt / da sie denn im vorüber ziehen in des Cardinals und anderer Französischen Gesandten Palläste auf 100. Schüsse in die Fenster aus Verbitterung gethan / wie denn der Cardinal auch selbst bey nahe wäre erschossen worden / als er aus dem Schoppen trat / wie ich vorhin gedacht / und sich separiren wollte. Immittelst die Contische Parthey sich überal verkrochen / wurde des Nachts um 11. Uhr aus denen Stücken 3. mahl Salve gegeben / und ein unzehliges Vivat auf allen Gassen vor den Churfürsten aus Sachsen / als ihren erwehlten König / ausgerufen. Es hatte sich auch der Adel verlaufen lassen / wenn sie eher gewußt / daß der Churfürst die Cron verlanget / und ihre Religion angenommen hätte / sie wolten vorlängst die Senatores zu seiner Wahl gezwungen haben. Es war auch nach dem alles voller Freuden / und kamen täglich mit Haussen zum Churfürstlichen Quartier / gratulirten / schrien Vivat / soffen / frassen / tanzen und sprungen / als wenn sie toll werden wolten. Über 100. Trompeter und fast ein halb Schock Paucken befinden sich in dem Quartier / und erwarten ihres neuen Königes / ihm eine Music zu präsentiren / welcher nun wohl mit ehesten dahin abgehen wird / sich zu Cracau die Cron aufzusetzen zu lassen / woselbst bis dato zur Verwahrung der Prinz Jacob mit 40000. Mann gestanden. So sind auch die Sächsischen Trouppen schon im Anmarsch recta dahin zu gehen. Was die Contischen ferner machen werden / steht zu erwarten. Der Cardinal lässt sich nicht sehr blicken / doch den Tag / wie ich aus Warschau gieng / fuhr der Churfürstl. Gesandte / Herr Obrist und Baron von Glemming nebst seinen bey sich habenden Cavalliers zum Cardinal zur Audienz / und erwarte ich / was von dessen Verrichtung ein guter Freund berichten wird. Zu der Sächsischen Legation waren vor meiner Abreise noch bestimmet Herr Weymode Wolinsky / Posnaniensis / Resuensis & Culmensis Castellani / Herr Referendarius Regni / Herr Starosta Wschorovsky und Odolanovsky. Ich erwarte stündlich Briefe / was weiter passiret / zu erfahren / und ob das Geschrey war sey / daß 10. Weymodschäften wieder von der Churfürstl. Parthey abgetreten. Item / daß einige Contische die Churfürstlichen Herrn Abgesandten bey ihrem ge-

haltenen Panquet solten überfallen/ das Silber-Geschirr nach angehabet
nem Disput mit den Säbeln zu hauen/ und theils mit sich genommen ha-
ben. Ich meines Orths stelle es sehr in Zweifel/ doch ist glaublich/ daß
die Contischen nicht manquiren werden allerhand Movementer zu ma-
chen. Hier schwieg der Fremde stille/ indem der Wirth ins Zimmer
trat/ und berichtete/ daß gleich der Herr Baron von Trautmannsdorff
aus Wien ankommen wäre/ im Namen Käyserlichen Majestäten dem er-
wählten König von Pohlen zu gratuliren/ und kunte nicht vor Wunderfa-
gen/ was er vor Trabanten in galanter Livre mitgebracht/ die er Sr.
Königlichen Majestät in Pohlen präsentiren sollte. Er hätte aber auch
die betrübtte Zeitung mitgebracht/ daß die Ober-Ungarn eine grausame
Rebellion auf Anreizung des Tockely angefangen/ und sich etliche tausend
stark schon zusammen rottiret hätten/ unter dem Vorwand/ ihre Frey-
heit zu suchen. Tockey ein Officier vom Tockely commandirte sie/ und
wer nicht mit auffzien wolt/ dem brennten sie Haus und Hof an/ und näh-
men ihm Gut und Leben. Ratio Status stützte den Arm unter/ und saß in
tieffen Gedancken darüber. Indessen der Fremde/ ihn nicht zu stören/einen
Abtritt nahm/ bey seiner Wiederkunft aber berichtete/ daß um die und die
Stunde der Thurnfurst öffentlich in der Kirche Mess lesen würde. Sie resol-
virten sich beyde dahin zu gehen/ weil es aber noch nicht Zeit war/ so zog der
Fremde einen Zettel aus der Tasche/ darauf die Polnische gewöhnliche Ca-
pitulation stunde/ die er aus seinem Reise-Kasten geholet/ und läß sie auf
Bitte dem Ratio Status folgender massen vor:

Königliche Polnische Wahl-Capitulation.

I.

S.oll das Königreich Pohlen bey seiner Wahl-Freyheit
conserviret/ und nicht zum Erb-Königreich gemacht wer-
den.

2. Zu allen Seiten soll kein anderer/ als welcher der Römisch-
Catholischen Kirchen zugethan/ zum König erwählt werden.
3. Der König soll endlich zusagen/ daß Er niemals abdiciren will.
4. Die Religions-Freyheit der Dissidenten soll ungekränket
bleiben.
5. Wegen der Griechischen Religion soll bey künftiger Krö-
nung gehandelt werden.

6. Von

6. Von denen/ so sich um einige Chargen oder Starosteheyben bemühen/ soll Er keine Corruptiones oder Geschenke nehmen.
7. Die Königl. Gemahlin soll sich in die negotia publica nicht einmischen:
8. Die Kriegs-Administration soll nach dem Exempel des Uladislai IV. und Johannis Casimiri geführet werden.
9. Die getroffene Bündnisse sollen renoviret werden.
10. Man soll trachten die Ukraine zu recuperiren / und mit Moscovien einen ewigen Frieden zu machen.
11. Die Münz-Einkünfte sollen nicht dem privat- Nutzen des Königs beygeleget / auch keine Münze ohne Consens der Republique geschlagen werden.
12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Bewust der Eron nicht eingeführet werden.
13. Es sollen hinführō keine andere/ als wohlgesessene Edelleute/ zu Gesandtschafften gebrauchet werden.
14. Den Indigenat soll niemand/ als der sich wohl um die Eron verdienet/ erlangen.
15. Die Königl. Oeconomie soll gleichfals niemand / als der sich wohl um die Eron verdienet/ erlangen.
16. Die Kleinodien der Eron soll keiner ohne Consens der Republiec gebrauchen/ ob gleich die Herrn Senatoren darein willigten.
17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen/ als eines Marschallen und Feldherrn / doch die jetzigen mögen dabey bleiben.
18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht turbiret werden.
19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königlin gegeben/ im Fall von Ihr die Kleinodien restituiret werden.
20. Der König soll Caminiec mit seinen Untosten fortificiren/ die Republiec aber solche Befestigung unterhalten.
21. Die Königliche Hoffstadt und Gvarde soll auch aus des Reichs Indigenis bestehen.

22. Der König wird Ihm auf gut Bedürfen der Herren Senatoren eine Gemahlin suchen/ im Fall Er aber eine Ausländische hat/ sollen nicht mehr als 6. Personen von Fremder Nation zu Ihrer Aufwartung zugelassen werden.
23. In Ausfertigung der Königl. Briefe und Mandaten soll die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werden.
24. Diejenige/ so schon in officiis sitzen/ sollen davy conserviert werden/ und Ihre Einkünfte ungeschmäht bleiben.
25. In judiciis post Curialibus soll man die pacta Henricea observiren/ daß nehmlich die Streitigkeiten ex Sententia Consiliariorum lateri assidentium decidiret werden.
26. Die Unruhen in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.
27. Es soll keine neue Oeconomicie zu der Königl. Tafel gezogen/ die alten auch wohl administrirt werden.
28. Die Vacantien sollen außerhalb dem Reichs-Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.
29. Bey künftigem Erönung-Reichs-Tage soll die Miliz also reguliret werden/ daß man keine fremden Völker bedroßtig sey/ und sonst die Kriegs-Disciplin wohl observiret werden.
30. Das Salz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in den Waywodschäften distribuiret werden.
31. Wegen Draheims soll man sich um Satisfaction bemühen.
32. Ein jedweder Edelmann soll die Freyheit der Salz- und Metallen-Gruben haben.
33. Die alten Freyheiten der Waywodschäften sollen ungekränket bleiben.
34. Die Regalia, worinnen sie geschwächet/ sollen wieder restituirt werden.
35. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in der Ritterschafft seyn/ die Nachkommen aber/ so directe von diesem König kommen/ wie andere Königl. Kinder bestimiret werden.
36. Allerhand Exorbitantien bleiben zur Erönung aufgeschoben.

37. Alle

37. Alle Privilegia, welche der Geist- und Weltl. Universität in Cracau und allen Städten competiren/wie auch alle Articul/so bey Henrici, Stephani, Sigismundi, Vladislai und Johann Casimiri Krönung sind beschworen worden/ werden hiermit reassumiret; im Fall dawider solte gesündiget werden/ sind die Einwohner in Polen und Litthauen von ihrer obedienz befreyet.

Nach Verlesung dessen dancete Ratio Status, und erinnerte zugleich/ daß es Zeit wäre/ in die Messe zu gehen/ dahin sie sich auch begaben/ welche schon ihren Anfang genommen/ und sahen sie vor dem Altar Ihr. Königliche Majestät in Pohlen auf einem schwarken sammeten Küssen knien/ angethan mit einer Polnischen kostlichen Kleidung / rothen Ober- und schwarzen Unterrock/bey Bedienung des Herrn Baron von Rosen. Nach Vollendung dessen besahen sie noch unterschiedene andere Kirchen und Sonderheiten dieser raren Stadt und Princesin des Landes Schlesien/ die sich vor diesesmal höchst glückseelig schätzte/den glorwürdigen König der Pohlen in ihrem Schoße zu sehen / und gleichsam die Morgenröthe dieser aufgehenden Regierungs. Sonne in ihrem Purpur zu liebkosen. Die Wünsche waren nicht zu zehlen/ welche das treue Rudorgis diesem tapferen zukünftigen Nachbar aufopferte / und darinnen seine Unterthänigkeit gegen ihren unüberwindlichsten Käyser bezeugete/ indem es seinen Herz-vertrauten Freund caressirte. Unser Ratio Status, der kaum nach Hause gelanget war / hörte schon das Posthorn klingen/ welches ihn zum Auflösen vermahnete. Ehe er aber aus den Mauern dieser Schlesischen Mitter fuhr/ ließ er diesen Wunsch zurück:

So viel Schrifte/so viel Tritte/von
allhier bis Cracau seyn/
So vielfausend Glücke bring Fried-
rich August hinein !

So

So viel Tropffen künftig hin in der
schnellen Weichsel flüssen/
So viel Helden werther Ruhm müs-
se seine Scheitel küssen.

Indessen verspricht Ratio Status, so bald er in Pohlen an-
gelanget / allen curieusen Liebhabern von dem / was zur
Gloire Thro Königlichen Majestät zu wissen
nöthig ist / getreulich patt
zu geben.

